

OTMAR MEUFFELS, *Gott erfahren. Theologisch-philosophische Bausteine zur Gotteslehre* (Religion in Philosophy and Theology 19), Tübingen: Mohr Siebeck 2006. 269 S., 39,00. ISBN 978-3-161-48894-8.

Die Erfahrbarkeit Gottes gehört zu den theologischen Selbstverständlichkeiten und ist doch in unseren Zeiten ein offenes Problem. Lässt sie sich unter den Vorzeichen postmoderner Differenzen und Pluralitäten zum Thema machen, ohne sich in die Beliebigkeit der Sprachspiele zu verlieren, oder setzt sie ein (schon vergangenes) Einheitsdenken voraus und läuft damit allen Bekundungen der Aktualität des Themas hinterher. Der vorliegende Entwurf zur Gotteslehre des Würzburger Dogmatikers will beidem gerecht werden: der postmoderner Rationalität wie der theologischen Tradition. „Korrelation und Beziehung ohne gleichmachende Vereinheitlichung, Pluralität und Differenz ohne isolationistische Segmentierung – dies ist das Programm, das es zu entfalten gilt“ (40). Die philosophischen Gewährleute

hierfür sind Richard Schaeffler mit seinem dialogischen Konzept von Erfahrung, Richard B. Brandom mit seinem kommunikationstheoretisch-pragmatischen Ansatz und die hermeneutischen Positionen von Gadamer und Ricoeur.

Theologisch orientiert sich Meuffels in starker Weise an der biblisch bezeugten Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Es ist nicht zuletzt der Begriff der Zeugenschaft, mit dem Meuffels einerseits die Vorgängigkeit der Realität Gottes vor jeder Erfahrung, aber auch andererseits die Möglichkeit dieser Erfahrung in den postmodernen Differenzen sicherstellen will. „Gotteserfahrung als Geheimnis erfahrbarer Liebe“, so der Titel des letzten Kapitels fokussiert daher die Möglichkeit der Gotteserfahrung in postmodernen Zeiten als pragmatisches Lebenszeugnis, als sprachliches Bezeugungs-geschehen in analoger und metaphorischer Gottesrede wie als gemeinschaftliches Zeugnis-Geben im Raum der Kirche.

Der vorliegenden, sprachlich anspruchsvollen Arbeit gelingt die Entfaltung einer Gotteslehre jenseits metaphysischer Letztbegründungen und damit auf dem Boden eines pluralitäts- und differenzbejahenden Denkens, das gerade in seiner Relevanz für die traditionellen Traktate, etwa im Bereich der Christologie, deutlich gemacht wird. Die Bezeugung der in Jesus Christus sich ereigneten Erfahrung Gottes ist ein integrales handlungs- und kommunikationstheoretisches Geschehen, das Gott, Welt und Mensch, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Transzendenz und Immanenz wechselseitig aufeinander bezieht. Die Kompatibilität der theologischen Rede von der Erfahrung Gottes in der Postmoderne ist möglich, ohne dass die Theologie sich substantiell aufgibt. Dieser argumentativ stichhaltig geführte Nachweis ist gerade angesichts der Tendenz, Theologie und Kirche exklusiv auf eine metaphysische Tradition verpflichten zu wollen, von großer Tragweite für den kirchlich-theologischen Binnenraum. Eine Resonanz außerhalb dieses Bereichs in den vielfältigen, mitunter verwirrenden Diskursbahnen, die gegenwärtig das Thema Gott entdecken, wäre für eine sach-

haltige Auseinandersetzung mit der christlichen Gotteslehre ebenfalls zu wünschen.

*Thomas Franz*